

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Erlangen, 06. November 2020

MODELLPROJEKT LAUT – LEBEN, ARBEITEN UND TEILHABEN IN EINER INKLUSIVEN GESELLSCHAFT

Ein Jahr LAUT und noch nicht leise

INKLUSIONSPROJEKT ZIEHT BILANZ NACH ERSTEM FÖRDERJAHR

Im Modellprojekt LAUT soll der Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen verbessert werden. Zwischen Stabilisierung und ersten Vermittlungserfolgen, Herausforderungen der Pandemie und bürokratischen Hürden wagt der Projektverbund nach dem ersten Förderjahr einen Schulterblick: Was sind bisherige Erfolge und was muss noch besser werden?

Trotz Pandemie hat das Inklusionsprojekt LAUT seine wesentlichen Ziele im ersten Jahr erreichen können und Grundlagenarbeit professionell umgesetzt. In vielen Einzelfällen konnte die Lebenssituation der Teilnehmenden verbessert werden und zahlreiche Arbeitgebende in der Region vom Engagement im Projekt profitieren. „Wir sind auf dem richtigen Weg, nun gilt es, diesen konsequent weiterzugehen und wenn nötig hier und da nach zu justieren,“ so Herbert Jugel-Kosmalla vom projektkoordinierenden Jobcenter der Stadt Erlangen.

PROJEKTPARTNER SIND ÜBERZEUGT VOM WIRKEN DES VERBUNDES

LAUT ist eines von bundesweit 61 Projekten, das im Rahmen des ersten Förderaufrufs des Programms „Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben – rehapro“ einen Zuschlag erhielt. *Leben, Arbeiten und Teilhaben in einer inklusiven Gesellschaft* ist Name und gleichzeitig Ziel des Modellprojektes, bei dem Leistungsempfänger von Arbeitslosengeld II mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen einschließlich Schwerbehinderung begleitet werden. „Mit den Instrumenten in LAUT können wir wirklich die Personen erreichen, die sonst schwer erreichbar sind und sie motivierend unterstützen,“ so Martin Federschmidt von der Access gGmbH, wo die Teilnehmenden mit einem intensiven Beratungsprozess in das Projekt starten. Im Anschluss steht ein modulares Angebot zur Verfügung, das von tagesstrukturierenden Maßnahmen mit Fahrdienst über Arbeitserprobungen im betrieblichen Rahmen bis zur Begleitung in die Beschäftigung reicht. Heike Zitzelsberger von den gemeinnützigen Regnitz-Werkstätten schätzt die große Offenheit gegenüber den Teilnehmenden, die sich freiwillig für die Projektteilnahme entscheiden und hier Fähigkeiten und Grenzen testen können: „Durch die Möglichkeit, sich auszuprobieren, können in einem angstfreien Setting selbstbestimmt neue Tätigkeiten ausprobiert oder auch zu Altem zurückgefunden werden.“ Auch wichtige Grundlagenkompetenzen werden geübt: „Die Teilnehmenden können im geschützten Raum testen, wie belastbar sie sind. Die Tage werden durch den Einsatz beispielsweise bei uns in der Garten- und Landschaftspflege strukturiert und Anforderungen wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit werden erprobt,“ berichtet Julia Hasselbeck vom Grünen Bereich der INTEC ArbeitsRaum gGmbH.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei der große Projektverbund mit den vielfältigen Angeboten der Sozialbetriebe und einem einheitlich lösungs- und personenbezogenen Ansatz in der Begleitung: „Gibt

PROJEKTLEITUNG:

Tanja Belzner
Projektleitung LAUT
GGFA AÖR der Stadt Erlangen

(9131) 9200 2150
Belzner.Tanja@ggfa.de
www.ggfa.de

PRESSEKONTAKT:

Phyllis Ros
LAUT – Öffentlichkeitsarbeit
www.laut-inklusion.de

(09131) 897 444
p.ros@access-ifd.de
www.access-ifd.de

es Schwierigkeiten oder kommt es sogar zum Abbruch einer Arbeitserprobung, finden sich schnell Alternativen im Projektverbund,“ wertschätzt Tobias Limbrunner von wabe e.V. Erlangen das Konzept von LAUT. Auch bei den Jobcentern wird die Möglichkeit zur intensiven Betreuung als Gewinn wahrgenommen: „Man kann im Rahmen des Projektes eine tiefe Vertrauensbasis zu den Teilnehmenden aufbauen. Sie werden mit ihren Problemlagen ernst genommen, öffnen sich zunehmend, sind eher bereit Stolpersteine anzusprechen und gemeinsam zu bearbeiten,“ berichtet Susanne Oberndorfer, LAUT-Projekt Koordinatorin im Jobcenter Erlangen-Höchststadt. So können nachhaltig berufliche wie persönliche Perspektiven geklärt werden.

BÜROKRATIE UND CORONA BREMSEN VERMITTLUNGSARBEIT

Trotz der positiven Aspekte, die der Verbund mit sich bringt, gab es im ersten Jahr viele Abstimmungsaufgaben. Während die Arbeit zwischen den Partnern dennoch als lösungsorientiert anerkannt wird, kritisiert der Geschäftsführer der Access gGmbH, Karl-Heinz Miederer, die Vorgaben der mittelverwaltenden Stelle Knappschaft Bahn See: „Gut gemeinte Förderstrukturen werden im Alltag ad absurdum geführt. Der immense bürokratische Aufwand beengt und bindet zu viele Kapazitäten im Projekt, die für die Menschen besser genutzt werden könnten.“ Und es herrscht Einigkeit, dass die enge Betreuung des Personenkreises wichtig für den Erfolg der Maßnahmen ist. In der Begleitung ist ein fachgerechter Umgang mit unterschiedlichsten Facetten gesundheitlicher Einschränkungen erforderlich: Etwa ein Drittel der Teilnehmenden hat eine Sinnes- oder Körperbehinderung und mehr als zwei Drittel haben mit den Auswirkungen psychischer Erkrankungen zu tun. Hinzukommt die lange Arbeitslosigkeit, die die Teilnehmenden oftmals an Selbstwert und Selbstwirksamkeit zweifeln lässt. Hier gilt es zu stabilisieren. Für psychisch belastete Teilnehmer sind die eigene Erwartungshaltung und das soziale Erleben große Hürden auf dem Weg in den Arbeitsmarkt. Regelmäßige Rückmeldungen stärken und geben Halt, um sich angstfrei Neues zuzutrauen, weiß Limbrunner. Gleichzeitig sieht er die Erprobung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt im Rahmen eines betrieblichen Praktikums als wichtigen Baustein, um sich unter realistischen Bedingungen abseits des Schutzraums der Sozialbetriebe auszuprobieren.

Bislang konnten 92 Personen das modulare Angebot im Projekt wahrnehmen. Weitere Interessenten stehen auf der Warteliste. „Trotz Pandemie und dadurch bedingt anhaltend eingeschränkten Vermittlungsmöglichkeiten wurden bereits sieben Personen in Arbeit vermittelt“, ist Heike Fischer, verantwortliche Teamleiterin des Jobcenters Erlangen-Höchststadt erfreut. Zugleich ist sie besorgt, wie sich die Situation mit den erneuten Einschränkungen entwickeln wird. Mandy Haller von den sozialen Betrieben der Laufer Mühle ist sich jedoch sicher, „dass LAUT gerade für den psychisch belasteten Personenkreis in dieser herausfordernden Zeit eine stabilisierende Wirkung hat und im Rahmen der Arbeitserprobung sozialer Isolation durch Teilhabe vorgebeugt werden kann.“ Gleichzeitig ist eine Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt aktuell zusätzlich erschwert und nach einem Jahr endet die Teilnahme in LAUT. „In manchen Fällen zu kurz für eine nachhaltige Perspektivenklärung, allem voran bei zugrundeliegenden psychischen Erkrankungen,“ wie Hasselbeck bedauert. Hier gilt es sinnvolle Anschlussstrukturen zu finden und optimal Partnerbetriebe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, die bereit sind LAUT-Teilnehmenden eine Chance zu geben.

ARBEITGEBERANSPRACHE MUSS NOCH BESSER WERDEN

Die Partnerorganisationen sind sich einig: Die Arbeitgeberansprache muss noch besser werden. Mehr Betriebe und Personalverantwortliche sollen über die Chancen und Potenzialen inklusiver Beschäftigung informiert und Zurückhaltung überwunden werden, um sich diesem Thema nachhaltig zu öffnen. Denn Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kann nur gelingen, wenn maßgebliche Akteure des Arbeitslebens dazu beitragen. Hier will man mit LAUT Aufklärungsarbeit leisten und Unternehmen beraten und unterstützen.

Eine erste öffentlichkeitswirksame Veranstaltung für geladene Unternehmer*innen und Personalverantwortliche Ende September war gelungen – auch wenn, das Netzwerken und der allseits geschätzte persönliche Austausch durch die Einschränkungen der Pandemie ausgebremst wurden. Fürsprecher und Eröffnungsredner wie LAUT-Beirat Landrat Alexander Tritthart und Erlangens zweiter Bürgermeister Jörg Volleth konnten etwa 70 interessierte Gäste begrüßen. Bei einem gemeinsamen Blick auf die „Arbeitswelt von Morgen“ mit Zukunftsforscher Dr. Bernd Flessner haben die Gäste einen Einblick in die nähere Zukunft des Arbeitsmarktes gewonnen: „Hier unterstützt LAUT in allen Facetten als One-Stop-Agency Ratsuchende auf neuen Wegen,“ ist Fischer zuversichtlich.

LAUT setzt zudem auf einen engagierten, ehrenamtlichen Projektbeirat und hofft, im zweiten Projektjahr noch mehr Gehör bei Unternehmen und andere Multiplikatoren zu finden. Um das Projekt und die Ziele von LAUT zu unterstützen, ist der Verbund maßgeblich auf den Mut und das Engagement von Arbeitgebern und Arbeitgeberinnen angewiesen. Ein unverbindliches Kennenlernen sowie konkrete Anfragen für Praktikums Gesuche oder offene Stellen sind deshalb jederzeit willkommen.

KOORDINATIONSSTELLE LAUT UNTERNEHMENSKONTAKTE:

c/o Access gGmbH | Tel.: 0 9131 897 444 | E-Mail: laut@access-ifd.de

ANSPRECHPARTNER JOBCENTER STADT UND LANDKREIS:

Jobcenter Stadt Erlangen / GGFA AÖR

Frank Muskatewitz
09131 9200 - 2155
muskatewitz.frank@ggfa.de

Jobcenter Erlangen-Höchstadt

Susanne Oberndorfer
09131 711 - 486
susanne.oberndorfer@jobcenter-ge.de

LAUT – LEBEN, ARBEITEN UND TEILHABEN IN EINER INKLUSIVEN GESELLSCHAFT

Seit November 2019 hat sich das Projekt „LAUT – Leben, Arbeiten und Teilhaben in einer inklusiven Gesellschaft“ zum Ziel gesetzt, neue, nachhaltig wirksame Impulse zu geben, um bestehende Maßnahmen zur Förderung arbeitsuchender Personen mit erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen einschließlich schwerbehinderter Menschen mit besonderen Vermittlungsbedürfnissen zu unterstützen und zu stärken. Das Projekt LAUT ist dabei sowohl Ansprechpartner und Coach für Arbeitssuchende, als auch kompetenter Berater und Partner für Arbeitgebende zur Etablierung inklusiver Strukturen im Unternehmen.

Gemeinsam sind wir LAUTstark für Inklusion:

Das Jobcenter der Stadt Erlangen/GGFA AÖR ist Projektkoordinator und verantwortet zusammen mit dem Jobcenter Erlangen-Höchstadt das Modellprojekt LAUT gegenüber der Fachstelle rehapro. In bewährter Qualität arbeiten die beiden Jobcenter mit der Access gGmbH sowie den Sozialen Betrieben der Laufer Mühle gGmbH, den Regnitz-Werkstätten gGmbH, der wabe e.V. Erlangen, der INTEC gGmbH (Lebenshilfe Erlangen-Höchstadt (West) e. V.) sowie mit Arbeitgebenden aus der Region zusammen. Wissenschaftlich begleitet wird das Modellprojekt vom Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (ifes).

Im **Projektbeirat** engagieren sich leitende Persönlichkeiten aus Unternehmen, Forschung und Verwaltung für gelebte Inklusion, um Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen: Siegfried Beck (Der Beck GmbH), Prof. Markus Beckmann (FAU Lehrstuhl für Corporate Sustainability Management), Konrad Beugel (Stadtrat, Referent für Wirtschaft und Finanzen), Knut Harmsen (Lt. der IHK Geschäftsstelle Erlangen), Dr. Florian Janik (Oberbürgermeister Stadt Erlangen), Silke Kadach (Sustainability Managerin, General Secretary, Danone DACH / Nutricia), Willi Merz (Merz GmbH), Wolfgang Niclas (Deutscher Gewerkschaftsbund), Prof. Dr. Friedrich Paulsen (FAU Vizepräsident People), Jürgen Pillipp (Pillipp Haustechnik GmbH), Norbert Ratzke (Lt. des Jobcenters Erlangen-Höchstadt), Alexander Tritthart (Landrat Landkreis Erlangen-Höchstadt), Thomas Wächtler (Wirtschaftsförderer Sachgebietsleiter), Prof. Dr. Ulrich Walwei (Vizedirektor IAB und Mitglied im Rat der Arbeitswelt des BMAS), Gerd Worm (Vorstand GGFA AÖR).

Newsletteranmeldung unter www.laut-inklusion.de.

PROJEKTLEITUNG:

Tanja Belzner
Projektleitung LAUT
GGFA AÖR der Stadt Erlangen
(09131) 9200 2150
Belzner.Tanja@ggfa.de
www.ggfa.de

PRESSEKONTAKT:

Phyllis Ros
LAUT – Öffentlichkeitsarbeit
www.laut-inklusion.de
(09131) 897 444
p.ros@access-ifd.de
www.access-ifd.de